

Die Parochie Chammenhain.

Chammenhain, (auch Tammenhain, -han geschrieben), seit 1815 dicht an der preussischen Grenze gelegen, sehr weitläufig gebaut, „bei der Saat dünn aufgegangen“, wie der Volksmund sagt, früher in Ober- und Untergemeinde geteilt, fast $\frac{1}{2}$ Stunde lang an einem der Lossa zufließenden Bache bis an Voigtshain sich erstreckend, ist um 1160 als ein Glied in der langen Kette von Ortschaften mit der Endung hain, von Burkartshain bis Audenhain usw., angelegt worden. Der Name bedeutet: Hain des Thammo (volkstümlicher Name für Thancmar). Ein Ritter dieses Namens war also der Führer der deutschen, vermutlich aus Franken kommenden Ansiedler, die sich hier anbauten, und der Erbauer und erste Besitzer des hiesigen Rittergutes.

Urkundlich wird unser Ort zum ersten Male 1198 erwähnt. Als in diesem Jahre die Cisterzienserinnen-Klosterkirche zu Sigenroda durch den Bischof Dietrich von Meißen geweiht wurde, war unter den Zeugen auch Heinrich, Priester von Tammenhain. Die zweite Urkunde, die unseren Ort erwähnt, stammt vom 10. November 1284. Aus Anlaß eines Streites zwischen Markgraf Heinrich und Bischof Witigo von Meißen werden darin die Grenzen des Stifts Wurzen unter Anderem so festgesetzt: Sie erstrecken sich von dem Dorfe Treben bis an die Felder des Dorfes Heynrichsdorf, weiter von diesem Orte bis an die Felder des Dorfes Tammenhain und von dem genannten Dorfe weiter bis zu den Hügeln, welche Druse genannt werden. (Südseite des Schildauer Berges).

Chammenhain, zugleich an der Grenze des sorbischen Gaues Siusili gelegen, war also in zweifacher Beziehung Grenzdorf. Hain bezeichnet entweder ein Grenzdorf oder ein ausgerodetes und umzäuntes Stück Wald. Das in dieser Urkunde mit erwähnte Heinrichsdorf oder Hennersdorf, nordöstlich von Zwochau, 1284 noch Dorf, 1462 schon wüste Mark, also vielleicht im Hussitenkriege zerstört, enthielt noch 1617 ein Borwerk, in kurfürstlichen Erblanden gelegen und ins Amt Eilenburg gehörig, mit Fischhältern und Hammelhof, sowie einigen Drescherhäusern, alles im 30 jährigen

Kriege, noch vor 1631, verwüstet. Es hatte 1 Ritterpferd zu stellen. Die später eingerichtete Ziegelbrennerei ist wieder eingegangen. 1361 wird ein Peter von Heinrichsdorff erwähnt.

Das ebenfalls zu Chammenhain gehörige Dörfchen Holbach, nordöstlich von Hennersdorf, wüste Mark, von dem vielleicht das gleichnamige erloschene meißnische Adelsgeschlecht stammt, ist vermutlich ebenfalls im Hussitenkriege (um 1430) zerstört worden.

Unweit von Chammenhain, in der Nähe der Galgenwiesen und des Bärbusches (1663 erwähnt), nach Hennersdorf zu, soll noch eine Ansiedelung gelegen haben, von der man Spuren beim Acker gefunden hat: Bärzdorf (mit der Bärchenke?). Auch von einer wüsten Mark Querhan ist 1689 einmal die Rede.

Im 14. Jahrhundert (von 1338—1361) finden wir mehrfach erwähnt: Thomas und Petrus von Chammenhain, Söhne des Reinhard, Vikare an der Domkirche zu Meißen.

1378 findet sich Chammenhain als bischöflich meißnisches Lehn unter dem Zubehör des Eilenburger Mittelschlosses und ging damals in die Familie von Colditz durch Ankauf über, 1395 ebenfalls durch Kauf an Markgraf Wilhelm I. So kam Chammenhain an das Amt Eilenburg, doch verblieb dem Bischof von Meißen die Lehnherrschaft über das Rittergut und die Hälfte des Dorfes. (Mitteilungen des Wurzenener Geschichts- und Altertumsvereins I. Band, 2. Heft.)

1477 verkauften Hans Korbitz zu Chammenhain, Hans und Heinrich von Schönberg zu Bschepa und Hans und Bernhard Pagh zu Hohburg Erbzinsen aus ihren Dörfern für 1000 Rheinische Gulden an das Domkapitel zu Meißen. Aus der Kaufurkunde erfahren wir die Namen der damaligen Bauern — es sind die ältesten bis jetzt bekannten — Paul Schuster, Caspar Colditz, Peter Schuster, Martin Mißener (Meißner), Thomas Fromm, Nickel Ditterich, Bastian, Symon Bottegener, Marcus, Nickel Swippe, der alte Kerstan, Hans Otto, Valentin Braune, Nickel Braune, Barthel Syffart. Die am längsten hier ansässigen Familien sind Herr.